Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 61. | Redaktion Jos. Grunau. | **Montag, 3. Februar 1913.** (Blasius, Ansgarius.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaftf. Buchdruckerei, Neuß | **40. Jahrgang.**

Russische Beruhigungen und die Tatsachen.

Wenn von einer bedrohlichen Haltung Rußlands gegenüber Oesterreich und der Türkei die Rede ist, so wird dies von der russischen Presse immer als Phantasie hingestellt, und speziell die offiziöse „Nowoje Wremja" stellt mit Vorliebe Oesterreich und Deutschland als die kriegssüchtigen Leute dar, welche lieber heute als morgen zur vollständigen Aufteilung der Türkei schreiten würden. Und wenn man die russischen Rüstungen nicht mehr bestreiten kann, so hat man doch die Stirne, zu behaupten, Rußland habe damit keineswegs ein militärisches Vorgehen verstanden. Diesen Beteuerungen von Sanftmut und Friedensliebe gegenüber bringt die Wiener „Zeit" Angaben betreffend die militärischen Maßnahmen, über die seit zirka Jahresfrist der russischen Presse allerstrengstes Schweigen auferlegt wurde. In diesen Mitteilungen heißt es:

In den westlichen Militärbezirken ist eine Truppenzahl vereinigt, die den normalen Friedensstand um etwa 300 000 Mann überschreitet, also mehr als eine halbe Million Streiter. Diese Erhöhung der Friedensstände erfolgte ohne strategischen Aufmarsch in den Friedensstationen. Die rein polnischen Regimenter wurden aus den Grenzbezirken herausgezogen, zum Teil in die Gouvernements Kasan und Samara, ja selbst an die mongolische Grenze verlegt und durch Truppenkörper aus dem Innern des Reiches ersetzt. Daneben wurden materielle Maßregeln getroffen. Die Festungen in Polen und Wolhynien werden in fieberhafter Eile ausgerüstet. Der Ausbau des Warschauer Zentralwaffenplatzes ist beendigt, auch die Ostfront Warschaus ist durch neue Werke mit Segrsche, die Westfront mit Nowo-Georgiewsk in Verbindung gebracht und dadurch ein geschlossenes Festungsdreieck mit mehr als 2500 Geschützen und mehr als 100 000 Mann normierten Besatzung geschaffen worden. Gegen die deutsche Grenze sind die Lagerfestungen Grodno und Kowno nebst zahlreichen starken Flußsperren und Brückenköpfen ausgerüstet worden. Die starke Festung Brest-Litewsk dient als Stützpunkt einer geplanten Zentralstellung und des Aufmarsch- und Sammelraumes für beträchtliche Streitkräfte. Selbst die veraltete kleine Gürtelfestung Iwangorod ist neuerdings wieder in Bereitschaft gesetzt worden und soll durch Feldbefestigungen erweitert worden sein. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Kowel ist zu einem verschanzten Lager ausgestattet, und die provisorischen Werke von Luck und Kowno in Wolhynien sind vermehrt und verstärkt worden. Dort sind auch große Mengen Vorräte aufgestapelt worden. Zu beiden Seiten des alten, aber örtlich starken, kasemattierten Doppelwallforts bei Dubno, das die Ikwanlederung beherrscht, wurde eine fünf Kilometer breite feldmäßige Stellung vorbereitet, die im Bedarfsfalle aus der Geschützreserve des Forts verstärkt werden soll. Auch die offenen Orte Kremenietz und Ostrop in Wolhynien sollen durch feldmäßige Schanzen geschützt worden sein. In den unübersichtlichen „Dubnoer Gärten" sind zahlreiche Militärwege und Fahrstraßen zu den wichtigsten Stellungen neu angelegt, die bestehenden ausgebaut und verbessert worden. An der rumänischen Grenze sind längs des Dniestr bei der alten Festung Bender und bei Raszkow feldmäßige Offensivbrückenköpfe errichtet, zwischen diesen beiden Orten bei Dubosary aber auf dem linken Flußufer Batterien zur Abwehr gegnerischer Uebergangsversuche gebaut worden. An dem Ausbau und der Sicherung der Eisenbahnen und wichtigen Straßen wird eifrig gearbeitet. Gegenüber Krakau unmittelbar an der Grenze, sind umfangreiche Erdaushebungen für Batteriestellungen im Gange. Die Festungsflußminenabteilungen in Warschau, Iwangorod und Nowo-Georgiewsk veranstalten fleißig Uebungen unter Teilnahme der vermehrten Flußflottille. Die Eisenbahnverwaltungen sind angewiesen, einen großen Wagenpark bereit zu halten. Die wichtigsten Stationen stehen schon jetzt unter militärischer Aufsicht. Die Grenzbewachung wird neuerdings außer von den regulären Grenzwachtruppen auch von Linientruppen versehen. Besonders umfangreich sind die Vorsorgen für Ansammlung von Vorräten und Kriegsmaterial aller Art. Alle festen Plätze sind für sechs Monate mit Vorräten versehen worden, Warschau und Brest-Litewsk für noch längere Zeit. Verträge für große Lieferungen von Futter- und Lebensmitteln und von Halbpelzen und Schuhwerk sind abgeschlossen worden. In Deutschland sind 300 Lastautomobile, lieferbar am 1. März bestellt worden. Die Munitionsfabriken arbeiten Tag und Nacht. An den weiter landeinwärts gelegenen Bahnstationen werden Feldbäckereien errichtet und Zelte, Heizmaterial usw. aufgestapelt. In den zentralen Militärbezirken wird die Aufstellung von Kaders für die Reserveformationen vorbereitet. Die Luftschiffer- und Scheinwerferabteilungen werden weiter ausgebaut, große Bestellungen für diese Hülfswaffen im Auslande, namentlich in Frankreich, gemacht. Auch die Kriegsbrückenequipagen sind jüngst beträchtlich vermehrt worden.

Die militärische Lage am Balkan.

Der Militärkorrespondent der „Straßb. Post" veröffentlicht eine übersichtliche Darstellung über die militärische Lage, wie sie beim Wiederausbruch des Krieges auf dem Balkan vorliegt. Er schreibt u. a.:

„Seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes stehen sich Bulgaren und Türken auf zwei Punkten des türkischen Gebietes gegenüber, in Adrianopel und an den Tschatalbschalinie. Die türkische Garnison in Adrianopel wurde seinerzeit auf 40000 Mann geschätzt; sie muß jedoch inzwischen durch Krankheiten und Verwundungen erheblich vermindert sein. Die Bulgaren haben die Stadt am 24. Oktober zerniert. Ihre Truppen setzen sich aus der 9., 8. und 3. Division und einer Kavalleriebrigade zusammen. Seit jener Zeit sind die 3. und 9. Division an die Tschatalbschalinie herangezogen worden. Im Augenblicke des Waffenstillstandes befanden sich vor Adrianopel die 8. und 11. bulgarische Division, außerdem zwei serbische Divisionen, die Tinoch-Division und die Donau-Division. Im ganzen also etwa 100 000 Mann.

Was die Verteidigung der 30 Kilometer von Konstantinopel entfernten Tschatalbschalinie betrifft, hat sie den wiederholten Angriffen, die die Bulgaren am 17., 18. und 19. November mit sieben Divisionen unternahmen, erfolgreich Widerstand zu leisten vermocht. Die bulgarischen Truppen waren so erschöpft und von Krankheiten mitgenommen, daß sich die Heeresleitung veranlaßt sah, der Regierung zum Abschluß des Waffenstillstandes zu raten. In jenem Augenblick setzten sich die bulgarischen Truppen aus der 3., 5., 4., 9., 6., 10. und 1. Division zusammen und umfaßten somit etwa 120 000 Mann. Davon dürften allerdings 30 bis 40 000 an Toten und Kranken abgehen.

Die Zeit des Waffenstillstandes wurde von den Bulgaren benutzt, um den Truppen, die während des ganzen Feldzuges auf dem lehmigen Boden kampiert hatten, geeignete Baracken zu bauen. Außerdem sind in der Zwischenzeit zwischen Adrianopel und der Tschatalbschalinie bulgarische Reserven herangezogen worden, die ein oder zwei bulgarische Divisionen und eine mazedonische Division umfassen, im ganzen etwa 50 000 Mann. Augenblicklich dürften diese Truppen etwa die Gebiete um Tschoklu besetzt halten. Außerdem verfügen die Bulgaren als Reservestreitkräfte noch über die Rekruten der Jahresklasse 1912, d. h. über 26 000 Mann, die am 15. Oktober unter die Fahne gerufen und bis zum 20. November in Sofia ausgebildet wurden. Die Jahresklasse 1913, die am 9. November einberufen wurde, wird gegenwärtig in Sofia ausgebildet und hätte im Notfalle ein Kontingent von 26 000 Mann zu stellen.

Was die Türken betrifft, so heißt es, daß sie aus Kleinasien seit dem 18. Dezember fünf Divisionen zu je 6000 Gewehren herausgeholt haben. Zu dem genannten Zeitpunkte wurde die Tschatalbschalinie von etwa 128 000 Mann gehalten, denen etwa 250 Feldartilleriegeschütze und eine bedeutende Zahl großer Kanonen zur Verfügung stand. Im übrigen ist selbstverständlich auf türkischer Seite der Einfluß von Epidemien und Krankheiten nicht ausgeblieben. Dazu kommt, daß von den etwa 100 000 Mann betragenden asiatischen Truppen die Mehrzahl nur so weit ausgebildet ist, daß sie gerade wissen, welchen Zwecken ein Gewehr dient.

Auch der Umstand fällt ins Gewicht, daß große Teile der serbischen und griechischen Armee frei geworden sind, um die Operationen der Bulgaren tatkräftig zu unterstützen.

Hätte man es nun in der türkischen Armee, deren Aufgabe die Verteidigung der Tschatalbschalinie ist, mit einer moralisch hochstehenden, nicht wiederholt geschlagenen und einheitlich geführten Armee zu tun, dann würde ihre Lage keinerlei Bedenken erregen. Selbst für eine Offensive aus ihrer befestigten Stellung heraus, würden die Chancen nicht gering sein. Leider sind das aber Voraussetzungen, die nach den bisher gemachten Erfahrungen auf die türkischen Truppenteile nicht zutreffen.

Der jungtürkische Erfolg, der soeben zum Sturz des Kabinetts Kiamil führte, hat die tiefgehenden politischen Gegensätze innerhalb des Offizierskorps in eine grelle Beleuchtung gerückt. Von einer Einheitlichkeit der Führung kann unter diesen Umständen nicht gut die Rede sein. Die Offiziere haben nach einwandfreier Bekundung sachverständiger Augenzeugen die Zeit des Waffenstillstandes nicht benutzt, um ihre Truppen physisch und moralisch zu heben, sie haben lediglich politisiert und darüber die dringendsten Aufgaben der Ausbildung und Verpflegung der Armee vernachlässigt. Die Trup-

---

Aus der Franzosenzeit!

Nach Fritz Reuter in's Hochdeutsche übertragen von Jos. Vinc. Grunau.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Getauft bin ich natürlich, und hab' auch Paten gehabt; vier Stück. Und wenn meine vier Paten noch lebten und gingen mit mir über die Straße, dann würden die Leute stehen bleiben und sagen: Seht was das für däftige Kerle sind! Na, so'ne Art kann einer aber auch auf Stunden weit suchen; das sind noch Paten! Und einer war darunter, der war einen Kopf länger als die andern und sah über sie hinweg, wie Saul über seine Brüder; das war der alte Amtshauptmann Weber; er trug einen sauberen blauen Rock, eine gelbliche Hose und lange, blank gewichste Stiefel; war sein Gesicht auch von Pocken zerfressen, als wenn der Teufel darüber Erbsen gedroschen, oder als ob er damit auf einem Rohrstuhl gesessen hätte, auf seiner breiten Stirn stand geschrieben und aus seinen blauen Augen konnte jeder lesen: Keine Menschenfurcht, wohl aber Gottesfurcht! Ja, er war ein rechter Kerl am rechten Platz. Morgens gegen elf Uhr saß er regelmäßig mitten in der Stube auf einem Stuhl und seine liebe Frau schnürte ihm dann eine weiße Schabracke, die man damals Purgirmantel nannte, um den Hals, staubte ihn mit Puder ein, band die Haare hinten zusammen und drehte ihm einen niedlichen Zopf.

Das war ja nun nicht gerade etwas besonderes, denn unsere Frauen drehen uns wohl auch heute noch zuweilen hinter dem Rücken einen hübschen Zopf, aber so einen wie die Frau Amtshauptmann ihn zu drehen verstand, kriegt die heutige Art nicht mehr zurecht. Wenn der alte Herr Mittags unter den Kastanienbäumen im Schatten spazieren ging, dann sah das kleine Spitzbuben-Zöpfchen so fidel und listig über den blauen Rockkragen hinweg, als wollte es zu jedem sagen: Ja, guk Du nur, Freundschaft! Was glaubst Du wohl? Ich bin nur das unterste Ende von seinem Kopf und wippe schon so drollig in die Welt hinein, nun magst Du Dir vorstellen, wie lustig das erst da drinnen aussieht.

Wenn ich von meinem Vater bei ihm eine Bestellung auszurichten hatte, und es war glatt heraus gekommen, dann schlug er mich sachte auf den Kopf und sagte: Fix mein Junge, fix wie'n Gewehrschloß! Das darf nicht lang knarren und knacken, wenn Du losdrückst, muß es auch blitzen. — Nun geh zur Mamsell Westfal und lasse Dir einen Apfel geben. Zu meinem Vater aber sagte er später: Nun, mein Herzensjung, Sie freuen sich wohl, daß Sie 'nen Buben haben? Jungen sind besser als Mädels, Mädels sind mir zu zimperlich. Gottlob, ich hab' ja auch 'nen Jungen, den Joachim.

Mein Vater sagte dann zur Mutter: Weißt Du, was der alte Amtshauptmann sagt? Jungens sind besser als Mädels. Ich stand unterdessen in der Kammer, hörte das und wiederholte natürlich, jawohl, mein Pate hat immer recht, Jungens sind besser als Mädels, und nach Verdienst und Würdigkeit nahm ich mir das größte Stück Topfkuchen und gab meiner lieben Schwester das kleine. Ich bildete mir nichts Geringes auf die Geschichte ein, ich wußte ja nun, daß ich ein großes Stück von einem kleinen Apfel war. Das sollte aber nicht lange so bleiben, die Sache sollte sich bald ändern. —

Eines Tages — es war in der Zeit als das Lumpengesindel von Franzosen aus Rußland zurück kam, und als sich das auch schon bei uns zu rühren begann, — klopfte es an der Stube des Herrn Amtshauptmanns. Herein, rief der alte Herr, und zur Türe herein kam mit dem verkehrten Ende zuerst der Müller Voß aus Gielow, machte einen vollständig verdrehten Diener, als wenn er vor allen Dingen dem Herrn Amtshauptmann zeigen müsse, aus welchem Stoff sein Hosenboden fabriziert wäre. Guten Tag Herr Amtshauptmann, sagte er. Guten Morgen mein lieber Müller, antwortete der alte Herr. — Wenn sich die beiden auch verschiedene Tageszeit boten, so hatte doch jeder auf seine Art recht.

Der Müller, der morgens punkt 4 Uhr aufstand, war schon an der Nachmittagszeit, bei dem Herrn Amtshauptmann aber, der sich erst gegen elf Uhr erhob, war es noch früh am Morgen. — Nun, was will er, mein lieber Müller? — Ja, Herr Amtshauptmann, ich komme zu Ihnen in ner großen Sache, — ich wollte Ihnen melden, daß ich nun auch mal Bankerottmachen spielen will. — Was will er, Müller? — Bankerott spielen, Herr Amtshauptmann. — Hm, hm, brummte der Amtshauptmann. Das ist ja eine verzweifelte Sache, rieb sich den Kopf und ging in der Stube auf und ab. Wie lange wohnt er schon im Stavenagener Amt? — Zu Johanni werdens nächstens 35 Jahr. — Hm, hm, brummte der alte Herr wieder, und wie alt ist er, Müller? — Um die Erbsenernte werden es 65 Jahr, es können aber auch 66 sein, denn unser alter Pastor Damm:rscheidt war nicht sehr fest in den Kirchenbüchern, und seine gute Frau, die das Anschreiben besorgte, — na, lieber Gott, die hatte auch sonst ihre Last, — die ließ das immer auf drei Jahr zusammen kommen, damit sich die Schreiberei auch lohnte; die ging dann eines Nachmittags durch das Dorf und schrieb die Blagen auf, aber das ging dann immer mehr nach der Größe und nach der Dicke, als nach dem Alter, und meine Mutter sagte immer, sie hätte mir ein Jahr Schaden angerechnet, weil ich immer ein zartes Kind gewesen sei. — Der Herr Amtshauptmann war unterdessen weiter in der Stube auf und ab gegangen, hatte mit halbem Ohr gehört, stellte sich nun vor den Müller hin und sah ihm fest in die Augen: Müller Voß, dann ist er viel zu alt, um Bankerott zu machen. — Wieso denn, frug der Müller ganz verdutzt. — Bankerott machen ist 'n schwer Geschäft, da wird er in seinem Alter nicht mehr mit fertig. — Meinen Sie, Herr Amtshauptmann? — Ja, das meine ich. — Wir sind beide zu alt dazu, das müssen wir jüngeren Leuten überlassen. — Denk er mal, was würden die Leute sagen, wenn i ch Bankerott machen wollte? Sie würden sagen: Der alte Amtshauptmann auf dem Schloß ist närrisch geworden, und dabei legte er ihm fest die Hand auf die Schulter, und sie hätten recht, Müller Voß. Na, wat sagst Du nun? — Der Müller sah seine Stiefelschnuten an und kratzte sich hinter die Ohren: Wahr ist's schon, Herr! — Na, frug der alte Herr weiter und rüttelte ihm ein wenig an der Schulter, wo drückt Ihn denn der Schuh? Was quält ihn denn hauptsächlich? — Quälen? sagen Sie Herr Amtshauptmann, rief der Müller und als ob ihn eine Biene hinters Ohr gestochen hätte, fuhr er auf. Schinden, schinden sollten Sie sagen! — Der Jud! Der verfluchte Jud, und dann der Prozeß, Herr Amtshauptmann, der verfluchte Prozeß! — Sieht er, Müller, das ist auch so'n Eulenspiegel-Streich von Ihm, daß er sich in seinem Alter noch mit Prozessen abgibt. — Ja Herr, als ich den anfing, war ich auch noch in guten Jahren und ich dachte, ich würde ihn noch bei Lebzeiten ausfechten können, aber ich merk langsam, so ein Prozeß hat einen längeren Atem als eine ehrliche Müllerlunge aushalten kann. — Na, ich mein, er läuft nun doch stark zu Ende. — Ja, Herr Amtshauptmann, und dann läuft er mich tot, denn es muß wohl schlimm mit ihm stehen, die Advokaten haben die Sache versucht, und meines Vaterbruders, des alten Jochen Voßen Sohn, der dann das Ganze erben wird, das soll ein rechter Schlaukopf sein, der den Schwur getan hat, mich aus der ganzen Wirtschaft heraus zu schmeißen. — Und, Herr Amtshauptmann, mein Sach ist gerecht, und wie ich an den Prozeß gekommen bin, daß weiß ich heut noch nicht. Sehen Sie, die alte Dorwert's war die Tante von meiner Mutter ihrer Schwestertochter und Jochen Voß, der mein Vater ist. — Hör er auf, Müller, ich kenn die Geschichte, sagte der Herr Amtshauptmann, und wenn ich Ihm einen guten Rat geben soll, so suche er sich zu vergleichen. — Das kann ich nicht, Herr, unter der Hälfte tut der Schlingel von Jochen Voß das nicht, und wenn ich die heraus geben soll, dann bin ich ein Bettler. Nein, Herr Amtshauptmann, es mag gehen wie es will, ergeben tu ich mich nicht, ich geh bis an den Herzog. — So'n Schlingel, so'n Naseweis, der kann mit seines Vaters Geld in der Tasche gehn und zechen, wohin er will, der weiß nicht, wie einem Menschen zu Mut ist, der einen Haushalt aufrecht halten muß in den schlechten Zeiten, wenn einem die verdammten Hallunken, die Franzosen, das Vieh weggenommen und die Pferde aus dem Stall gezogen haben, dem haben sie das Haus nicht geplündert und der will sich nun an mir rächen? Herr Amtshauptmann, Sie erlauben wohl, daß ich auf so 'nen Bengel huste und nehmen's nicht übel, wenn ich unbescheiden bin. — Müller Voß, sagte der alte Herr, ruhig Blut Müller Voß! Der Prozeß kömmt ja nun wohl auch zum Ende, er ist ja in vollem Gang. — Im Gang, Herr, er ist im Schwung, wie der Teufel sagt, als er sich Gottes Wort an die Peitsche gebunden hatte, und damit um den Kopf schwenkte. — Schon wahr, Müller Voß, aber ich mein, das könnte Ihn für den Augenblick nicht so drücken. — Drücken? — Klemmen müssen Sie sagen, klemmen, das einem das Blut aus den Fingern spritzt. — Der Jud, dieser dreimal durchdestillierte Jud! — Welcher Jud ist es denn? — Der Müller drehte seinen Hut in den Fingern, sah sich halbwegs um, ob ihn niemand hören könne, schlich sich langsam an den alten Herrn heran, legte die Hand an den Mund und flüsterte halblaut: Der Itzig, Herr Amtshauptmann, der Itzig, Pfui! Wo kommt er an den Kerl? Herr Amtshauptmann, wie kommt der Esel zu den langen Ohren? Die einen gehen um Erdbeeren zu pflücken, und verbrennen sich die Finger in den Nesseln, der Küster Gägelow meint, er habe seine Schubkarre voll heiliger Engel, und als er oben auf den Berg kam und glaubte, nun sollten sie gegen Himmel fliegen, da hatte er dem Teufel seine Großmutter geladen, die ihn angrinste: Gevatter, wir sprechen noch weiter! —

(Fortsetzung folgt.)

pen liegen trotz der furchtbaren Kälte in gewöhnlichen Leinwandzelten aus denen die Soldaten kaum hervorkriechen.

Die einzige Hoffnung der türkischen Armeeführer, die sich über die Situation nicht täuschen, besteht in der Galipoli-Armee, die zwar numerisch bedeutend schwächer als die Tschataldscha-Armee ist, der sie aber dank der energischen Führung Fethi Paschas an kriegerischer Begeisterung erheblich überlegen ist. Auch die Mächte scheinen von der Widerstandskraft der Türkei eine geringe Meinung zu haben, da gerade ihr Urteil über die militärische Lage der beiden Parteien für ihr energisches Eintreten zugunsten der bulgarischen Forderungen mitbestimmend war. Sie fürchten nämlich, daß bei einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Türken schließlich aus den Tschataldschastellungen herausgeworfen und nach Konstantinopel zurückgedrängt werden könnten.

Wenn aber die Verbündeten in Konstantinopel einzögen, dann wäre es um die Herrschaft der Türken zunächst in Europa endgültig geschehen, und die Frage der Zukunft Konstantinopels würde eine neue schwere Krisis für die internationale Politik bedeuten.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar.

* **Die Fleischenqueiekommission** hat unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Staatsministers Dr. Delbrück ihre Verhandlungen fortgesetzt. Die Nordd. Allg. Ztg. berichtet darüber:

Bei der derzeitigen u. den folgenden Verhandlungen der Kommission handelt es sich um die Vernehmung der aus allen beteiligten Kreisen — Landwirtschaft, Handel und Fleischergewerbe — benannten 180 Sachverständigen aus den verschiedenen Teilen des Reiches. Gegenüber Aeußerungen daß die Kommission zu langsam arbeite, muß immer wieder hervorgehoben werden, daß es von vornherein nicht Aufgabe der Kommission sein konnte, Maßnahmen zur Behebung der augenblicklichen Teuerung zu beschließen; die Kommission hat vielmehr ganz bestimmte Fragen zu erörtern, von deren Klärung weitere Entschließungen erst abhängen sollen. Während augenblicklich die Sachverständigen aus dem Versorgungsgebiet Berlins zu Worte kommen, werden zu den nächsten Sitzungen Gruppen von Sachverständigen aus anderen Teilen des Reichsgebietes eingeladen werden. Zweck der Anhörung der Sachverständigen ist, den Mitgliedern der Kommission und den Vertretern der Regierung Gelegenheit zu geben, sich auf Grund des lebhaften Meinungsaustausches ein vollständiges und objektives Bild über alle einschlägigen Fragen zu verschaffen. Beschlüsse werden dabei nicht gefaßt, wohl aber ist den Sachverständigen, die in ihrer weitaus größten Mehrzahl Männer des praktischen Lebens sind, in umfassender Weise Gelegenheit geboten, Wünsche und Anregungen zu den einschlägigen Fragen zu äußern. Am Vormittag der gestrigen Sitzung wurde das geschäftliche Verfahren der Warenhäuser beim Fleischverkauf, insbesondere auch die dort durchgeführte Barzahlung gegenüber der im Detailverkehr seitens des Publikums im weiten Umfange beanspruchten Kreditgewährung in allen Einzelheiten besprochen. Am Nachmittag wurde über die Statistiken sowie das gesamte Nachrichtenwesen und das Zustandekommen der Zahlen für die Vieh- und Fleischpreise verhandelt. Heute wird das Eingreifen der Kommunen in die Organisation des Fleischverkaufs erörtert. Nach Abschluß der Sachverständigenvernehmung wird in einer Schlußsitzung der Kommission ohne Zuziehung von Sachverständigen eine Besprechung über den Gesamteindruck herbeigeführt und dabei auch über die Verwertung des umfangreichen Materials Beschluß gefaßt werden.

Preußischer Landtag.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhause.
123. Sitzung vom 1. Februar.

Am Ministertisch: v. Dallwitz.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Der Etat des Ministeriums des Innern.
(Zweiter Tag.)

Abg. Cassel (Vp.): Die Forderung Dr. Friedbergs, der Minister möge für Neutralität der Beamten bei den nächsten Wahlen sorgen, unterstreiche ich. Nun zu Herrn von Kardorff. Wir sind keine Freunde der polnischen Agitation, aber die Enteignungspolitik kann ihre Ziele nicht erreichen. Das sehen auch schon die Konservativen im Lande und besonders die im Osten ein. Angesichts der Kompetenzfrage haben sich unsere Parteigenossen im Reichstage der Abstimmung enthalten. (Abg. Borchardt ruft: Zwischen zwei Stühle gesetzt!) Von der Sozialdemokratie trennt uns eine tiefe Kluft. Wir mißbilligen den politischen Boykott, wo er sich auch zeigt. Die Haltung Deldrücks zum Streikpostenstehen ist durchaus richtig. Die Reichsbeamten sind nicht Kommis der preußischen Minister, und das Reich ist keine preußische Filiale. Daß eine Sozialdemokratie überhaupt existiert, liegt nur an unseren Zuständen. Schaffen Sie ein gerechtes Wahlrecht zum Landtage, dann wird Preußen wieder groß dastehen und moralische Eroberungen in aller Welt machen. (Beifall links.)

Minister des Innern von Dallwitz: Der Abg. Cassel verdammt das preußische Landtagswahlrecht in Grund und Boden, aber das Wählen ist doch nicht Selbstzweck, und bisher haben die auf Grund des preußischen Wahlrechts gewählten Landtage recht sachlich und ersprießlich gearbeitet, zum Beispiel auf dem Gebiet des Unterrichtswesens, des Steuerwesens, des Kommunalwesens usw. Was die Interpellation über das Enteignungsgesetz betrifft, so muß ich namens der preußischen Staatsregierung ausdrücklich und mit aller Entschiedenheit erklären, daß dieser Versuch die Zuständigkeit des Reichstages überschreitet. Ich werde in dem Bestreben, das Vereinsgesetz unparteiisch zu handhaben, nicht nachlassen. Die prinzipielle Stellung der Regierung zur Eingemeindung von Berliner Vororten habe ich bereits bei der Beratung des Zweckverbandsgesetzes dargelegt. Wir kommen Berlin in allen Fragen der Selbstverwaltung auf das peinlichste entgegen, aber es ist doch kein verbrieftes Recht der Selbstverwaltung, sich auf Kosten anderer auszudehnen.

Abg. Rissen (Däne) führt Klage über Schikanierung von Gastwirten in den dänischen Bezirken, die ihre Lokale für dänische Versammlungen hergeben wollen. Die Lage der Heimatlosen ist unverändert geblieben. Fleißige, ruhige Arbeiter werden in Arrest gesteckt, nur weil sie eine legitime Ehe einer losen Verbindung vorziehen.

Unterstaatssekretär Holtz: Wir dürfen eine Wahrung der deutschen Interessen nicht außer Acht lassen.

Abg. Strosser (kons.): Ich habe in Hannover ausdrücklich ausgesprochen, daß man die Ereignisse von 1866 als geschichtliche Tatsache hinnehmen muß. Ich habe nicht gesagt, daß die Konservativen allgemein für einen Welfen eintreten sollen, sondern ich habe nur von den Stichwahlen zwischen einem Sozialdemokraten und einem Welfen gesprochen. Die Nationalliberalen scheuen sich ja freilich nicht, für einen Sozialdemokraten zu stimmen. Es war nicht schön vom Abg. Friedberg, daß er von den vielen höheren Beamten sprach, die in Hannover die konservative Versammlung besucht haben. Es gibt doch auch Beamte, die sich nationalliberal betätigen. Der

Kampf gegen den Schmutz

in Wort und Bild muß mit größerer Schärfe geführt werden. So ein Stück wie „Frühlings-Erwachen" von Wedekind hätte verboten werden müssen. Die Zeitungen sollten nicht, wie im Falle des Nauener Messerstechers, alle Details über die Vernehmungen usw. veröffentlichen. Herr Cassel hat gegen die Sozialdemokratie gesprochen. Aber bei den Wahlen tritt er für sie ein. Wenn der Freisinn mit einem freien Wahlrecht Harakiri machen will, so mag er es in der Gemeinde einmal versuchen. Wir ersuchen einen stärkeren Schutz der Arbeitswilligen und werden diese Forderung immer wiederholen, bis es besser geworden ist.

Ein Regierungskommissar bestreitet die Erklärung des Abg. Strosser, daß die Polizei gegenüber den Chauffeuren zu milde vorgeht. Die Zahl der Bestrafungen nimmt ständig zu, so daß der Eifer der Polizeibehörden nicht in Zweifel gezogen werden kann. Die Polizei ist weiter bemüht, der Benzin- und Rauchbelästigung nach Möglichkeit entgegenzutreten.

Abg. Wenke (Wv.): Gerade die prinzlichen Automobile rasen am tollsten. (Sehr richtig! links.) Einheitliche Wahlurnen sollten möglichst bald eingeführt werden, denn die Macht der Junker hängt gerade an den Zigarrenkisten und Suppenterrinen. Die Amtsvorsteher fühlen sich als Agenten der konservativen Partei und des Bundes der Landwirte und sie drangsalieren und schikanieren alle Gastwirte, die ihre Säle auch für liberale Versammlungen hergeben. Ferner werden liberale Versammlungen aus ungesetzlichen und nichtigen Gründen verboten. Wir müssen verlangen, daß die Leute die die Polizei auf dem Lande ausüben, nicht auf das Gesetz pfeifen, sondern es befolgen. Deshalb wäre ein Befähigungsnachweis für die Amtsvorsteher recht wünschenswert. (Beifall links.)

Abg. Dr. Caspe (nl.) spricht nochmals über die Welfenfrage und verlangt, daß die Konservativen klipp und klar erklären, wie sie sich eigentlich bei Stichwahlen zu den Nationalliberalen und Welfen stellen wollen.

Minister des Innern v. Dallwitz erklärt, daß er über die Stellungnahme der konservativen Beamten in Hannover noch keine Berichte habe. Er polemisiert dann gegen die Vorwürfe, die sich auf das Verhalten der Amtsvorsteher bezogen, besonders unter Bezugnahme auf frühere Behauptungen des Abg. Korfanty, die sich bei der Untersuchung als absolut unrichtig herausgestellt haben. Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Weiterberatung.

Schluß 4¾ Uhr.

Sitzungsbericht aus dem Herrenhause.
— Berlin, 1. Februar.

Das Herrenhaus nahm heute zunächst bei recht bescheidener Besetzung einen Gesetzentwurf, der die Dienststellen der Beamten der Amtsanwaltschaft aus nebenamtlichen in hauptamtliche umwandelt, an. Dann beschäftigte man sich mit Petitionen. Eine Petition des Handelstages um Vermehrung des Einflusses von Handel und Industrie in den Kreistagen wurde der Regierung als Material überwiesen. — Bei einer Petition über die Fleischteuerung aus Schweidnitz-Striegau, die die Einfuhr von Gefrierfleisch und Zollerleichterungen verlangt, beantragt Graf v. d. Schulenburg-Grünthal mit der Frage: „Existiert denn überhaupt ein Fleischmangel?" Uebergang zur Tagesordnung. Oberbürgermeister Körte Königsberg ist damit einverstanden. Die großen Städte verhandelten ja heute schon mit den landwirtschaftlichen Körperschaften über Fleischlieferung. Von russischem Fleisch wollen die Städte nichts wissen, aber die Regierung habe die Städte zur Einfuhr gezwungen. Darauf vertagte man sich, um am Montag über das Wassergesetz zu beraten.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.
103. Sitzung vom 1. Februar.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

2. Lesung des Fleischeinfuhr-Provisoriums.

Abg. Dr. Quark (fortschr. Vp.) erneuert bei völliger Teilnahmlosigkeit des schwach besetzten Hauses die Angriffe seiner Parteigenossen auf Regierung, Konservative und Centrum.

Abg. Pauly-Cochem (Ctr.): Das Ideal ist, und das muß erreicht werden, daß die deutsche Viehzucht den deutschen Fleischkonsum deckt. Der Redner tritt für Uebereignung der Schälwälder an die Gemeinden ein und empfiehlt besonders die Förderung der Schafzucht.

Abg. Heck (nl.) weist auf die Zunahme der Viehzucht in Deutschland hin.

Abg. Arnstadt (kons.) spricht über die innere Kolonisation.

Abg. Krömer (Wv.) polemisiert als Lippescher Bauer gegen die Rechte.

Abg. Löscher (Rp.) wendet sich als Vertreter des deutschen Bauernbundes gegen das Gefrierfleisch.

Inzwischen haben die Sozialdemokraten ihre gestern abgelehnte Resolution auf Zulassung der Einfuhr von frischem Fleisch und Schlachtvieh in anderer Fassung von neuem eingebracht. Die Sozialdemokraten beantragen zugleich namentliche Abstimmung. Da nur wenige Abgeordnete anwesend sind, wird diese Abstimmung erst in der nächsten Woche erfolgen. Das Gesetz wird dann in dritter Lesung gegen die Konservativen angenommen.

Der Etat des Reichsamtes des Innern.
(Zwölfter Tag.)

Die Beratung geht beim

Gesundheitsamt

weiter.

Abg. Dittmann (soz.) weist auf die Verunreinigung der Flüsse durch die Fabrikwässer hin.

Die Abgeordneten **Dr. Gerlach** (Ctr.) und **Haegy** (Els.) besprechen die Arbeitsverhältnisse des Krankenpflegepersonals und verlangen reichsgesetzliche Regelung.

Abg. Strack (nl.): Unsere Aerzte dürfen im Auslande nicht schlechter gestellt werden, als die ausländischen Aerzte bei uns.

Abg. Laux (Bayr. Bauernbund) fordert größere Mittel für die Bekämpfung der Schweinepest.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes **Bumm** teilt mit, daß eingehende Forschungen zur Bekämpfung dieser Seuche schon angestellt sind. Die Seuche ist auch schon zurückgegangen. Es existieren bereits drei Arten von Serum. Ueber die Ergebnisse wird im Februar auf der Versammlung der deutschen Schweinezüchter berichtet werden.

Abg. Herold (Ctr.) unterstützt die Forderungen der fortschrittlichen Resolution auf Einrichtung eines wissenschaftlichen Milchinstituts, will aber die Ausführung Preußen vorbehalten.

Abg. Koßmann (Ctr.) führt Klage über die Abwässerkalamität.

Beim Patentamt spricht **Abg. Dr. Bell** (Ctr.) über die notwendige Reorganisation dieses Amtes. Ein besonderes Amt für den gewerblichen Schutz und ein Warenschutzamt sollten ihm zur Seite gestellt werden. Er empfiehlt Patentkammern, die aus Juristen und Technikern zusammengesetzt sind. Der Redner beschäftigt sich dann mit der Lage der Erfinder und spricht von Expropriation auf geistigem Gebiete. Die Angestellten der großen Betriebe würden durch ausgeklügelte Knebelverträge um die Erfolge ihrer Erfindung gebracht.

Das Haus vertagt sich.

Mittwoch: 1 Uhr Weiterberatung.

Schluß 3½ Uhr.

Die Lage in der Türkei.

* **Ein Handschreiben Kaiser Franz Josef** steht gegenwärtig im Vordergrunde des Interelles. Aus Wien wird darüber gemeldet:

* Wien, 1. Febr. Die bis zur Morgenstunde streng geheim gehaltene Mitteilung des „Fremdenblattes", daß Kaiser Franz Josef ein Handschreiben an den Zaren sandte, ist heute das Tagesereignis der diplomatischen Kreise geworden. Ueber den Inhalt und Zweck des Handschreibens wird amtlich jede Auskunft verweigert.

Von diplomatischer Seite liegt folgende Aeußerung dazu vor:

„Daß wir in ernsten Zeiten leben, braucht nicht erst gesagt zu werden. Es ist natürlich, daß ein solcher Schritt nur geschieht, wenn Situationen vorliegen, die einen direkten Meinungsaustausch zwischen den Staatsoberhäuptern selbst rätlich erscheinen lassen. Das Handschreiben befaßt sich übrigens nicht mit einer Einzelfrage. Prinz Hohenlohe, der das Handschreiben überbringt, war früher Militärattache in Petersburg und dort persona gratissima und gehört durch seine Ehe mit einer Tochter des Erzherzogs Friedrich fast dem Kaiserhause an. Er ist die geeignete Persönlichkeit für diese delikate Mission."

Die besondere Mission des Oberstleutnant Gottfried Prinz zu Hohenlohe, der dem Kaiser von Rußland ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph in den nächsten Tagen überreichen wird, erregt nach der Voss. Ztg. in allen Berliner politischen Kreisen großes und berechtigtes Aufsehen. Allem Anscheine nach hat man es mit einer feierlichen Kundgebung des Kaisers Franz Joseph anläßlich der bevorstehenden Jubelfeier des dreihundertjährigen Bestandes des Hauses Romanoff in Rußland zu tun. Diese Kundgebung zeigt, daß das österreichische Kaiserhaus freundschaftliche Beziehungen zum Petershofe anstrebt. Es ist kein Geheimnis, daß die meisten Erzherzöge und vor allem der Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand von dem aufrichtigen Wunsche beseelt sind, die seit dem Jahre 1908 erkalteten Beziehungen von Hof zu Hof wärmer zu gestalten. Es fehlt aber auch nicht an ernsten Stimmen, die darauf hinweisen, daß die Jubelfeier des Kaisergeschlechtes Romanoff nur zum Anlaß genommen wurde für die besondere Mission des Prinzen Gottfried zu Hohenlohe, und daß diese Mission einen politischen Charakter hat. Man erinnert an die besondere Mission des russischen Obersten Sumarokoff im Jahre 1874 beim Kaiser Franz Joseph, die der Kaiserzusammenkunft bei Reichstadt vorranging. Oberstleutnant Gottfried Prinz zu Hohenlohe hat sich bekanntlich erst vor kurzer Zeit mit einer österreichischen Erzherzogin, der Tochter des Erzherzogs Friedrich, vermählt.

Gerüchte.

* Konstantinopel, 1. Febr. Die Gerüchte von Scharmützeln an der Tschataldschalinie und in Gallipoli werden als falsch bezeichnet. Der Tanin dementiert die Meldung von dem letzten Handstreich des Kreuzers Hamidieh.

Ueber die angeblichen Kämpfe im türkischen Heere bei Tschataldscha lachte Mahmud Schewket. Auch der Berichterstatter der Times meldet heute, die Berichte über Verwundetentransporte von dort seien übertrieben; es seien in diesen Tagen hauptsächlich Kranke befördert worden, um die Feldspitäler für die Möglichkeit eines neuen Kriegsausbruchs auszuräumen.

* Sofia, 1. Febr. Die Regierung erhielt keine Mitteilungen über Scharmützel, die an der Tschataldschalinie und in Gallipoli stattgefunden haben sollen. Die Meldung von diesen Scharmützeln muß demnach als unbegründet betrachtet werden.

Russische Spionage.

— Gestern abend wurde im Lemberg ein Aeroplan beobachtet, der wahrscheinlich aus Rußland stammt. Das Flugschiff kreuzte mehrere Male über der Stadt und beleuchtete mit einem Scheinwerfer die Festungswerke. Man schoß auf das Luftschiff, doch verschwand es ungehindert in der Nacht.

Reschid Bey und Theodorow.

* Paris, 1. Febr. Der Finanzbeirat der türkischen Delegation in London, Reschid Bey, erklärte dem Londoner Korrespondenten des „Temps" bezüglich der von diesem Blatt veröffentlichten Darlegungen des bulgarischen Finanzministers Theodorow unter anderem: Was den Anteil an der ottomanischen Schuld anlange, der auf die Balkanverbündeten übertragen werden soll, so betrage derselbe nicht 400 Millionen, sondern nach genauen Aufstellungen mindestens 874 Millionen. Wenn Theodorow zur Begründung der Ansprüche der Balkanverbündeten sage, der Krieg müsse eine „Sanktion" haben, so sei darauf zu erwidern: welche größere Sanktion könne es für die Türkei noch geben, welche sechs Provinzen, 100 000 Mann und 800 000 türkische Pfund Einkünfte verlor? Wenn der Friedensschluß verzögert würde, so sei dies nicht die Schuld der Türkei, welche 90 Prozent aller Bedingungen der Balkanverbündeten angenommen habe. Diese letzteren stellten die ohne Beispiel dastehende Forderung auf, daß ihnen alles gewährt werde, was sie verlangen. „Ich habe noch Vertrauen zu Europa," schloß Reschid Bey.

* Jerusalem, im Jan. Die Folgen des Krieges machen sich hier immer unangenehmer bemerkbar. Schon während der letzten Monate stiegen, wie der Frankf. Ztg. geschrieben wird, die Preise für sämtliche Nahrungsmittel und Brennmaterialien auf eine fast unerschwingliche Höhe. So kostet Petroleum doppelt so viel wie im vergangenen Winter. Bisher fand man hier Handwerker genug, die gegen mäßiges Entgelt arbeiteten. Heute muß man selbst zu Hammer und Kleister greifen, um die dringlichsten Ausbesserungen vorzunehmen. Die meisten jungen Männer stehen im Felde oder sind, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, ins Ausland geflüchtet. Als eine weitere Wirkung der kriegerischen Verwickelungen trat vor kurzem hier ein großer Kursfall der gebräuchlichsten Münze, der Metallics ein, des einzigen in größeren Mengen im Umlauf befindlichen Kleingeldes. Als Münzeinheit gilt der Piaster der 40 Para wert ist. Ein Piasterstück selbst bekommt man jedoch nie zu sehen, höchstens bisweilen eine kleine Silbermünze, die jedoch Regierungsgeld ist, und als solches etwas höheren Wert hat, in diesem Falle ein Piaster und zehn Para wert ist. Der Metallic ist ein unangenehmes, schmutziges Blechplättchen, das jedoch vor nicht langer Zeit als Nickelstück neugeprägt wurde und jetzt mit dem alten zusammen ausgegeben wird. Sein Wert ist in fast jeder türkischen Stadt verschieden. Hier galt er bis jetzt 12½ Para. Da verbreitete sich in den letzten Tagen plötzlich das Gerücht, daß die Metallic nur noch zehn Para wert seien. Man muß die Armut hier kennen, man muß wissen, wie die Leute hier bei geringem Verdienst von der Hand in den Mund leben, um die Aufregung und die Verzweiflung zu verstehen, die die Bevölkerung ergriff. Die Kaufleute wollten keine Metallics mehr als Bezahlung annehmen, viele schlossen ihre Buden zu, um lieber gar nicht zu verkaufen, als mit Verlust zu arbeiten. Andere versuchten das Gerücht zu unterdrücken, indem sie die vermeintlichen Rädelsführer bekämpften, so daß es zu blutigen Ausschreitungen kam. Wieder andere erhöhten sofort den Preis ihrer Waren, fanden aber dadurch erst recht keine Abnehmer. Nur die Bäcker vertrauten auf die Unwiderstehlichkeit ihrer Verkaufsartikel und ließen die Brotlaibe um die Hälfte zusammenschrumpfen.

Nun will niemand mehr etwas von Metallics wissen und allgemein wird nur französisches Geld angenommen. Das französische Geld, das hier umläuft, sind nur die Goldstücke im Werte von 20 und 10 Francs, die hier „Napoleon" und „halber Napoleon" genannt werden. Außerdem gibt es noch silberne Francstücke. Die Armen aber, die hier in der Mehrzahl sind, können nicht mit Francs zahlen. So ist über Jerusalem eine furchtbare Krisis hereingebrochen. Wenn die Behörden nicht bald Ordnung schaffen, so wird eine Hungersnot und Schlimmeres die Folge sein.

Beim Niederschreiben dieser Zeilen kommt die Nachricht, daß die Erregung in der Stadt sich noch in hohem Maße gesteigert habe. Verschiedene Bäckereien und Eßwarenhandlungen seien überfallen und ausgeplündert worden. Die Regierung habe eingegriffen und versprochen, den angerichteten Schaden zu ersetzen. Nun aber sieht man die Eisel, denen auf jeder Seite eine mit Backwerk beladener Korb herunterhängt — die Art, auf welche die Bäcker hier ihren Kunden die Waren zuführen — von einer militärischen Eskorte begleitet durch die Stadt traben.

Gerichtliches.

⊠ Neuß, 1. Febr. (Schöffengerichtssitzung.) Ein Fabrikbesitzer von hier soll die Straße vor seinem Fabrikgelände in der Industriestraße nicht habe reinigen lassen. Das Gericht sprach ihn frei. — Der Einspruch zweier weiterer Angeklagten wegen derselben Beschuldigung wurde vertagt. — Der Fuhrmann und Gemüsehändler Jos. L. und der Tagelöhner Wilh. B. beide aus M.-Gladbach sollen einem Landwirt zu Neuß ca. 100 Kappus vom Feld gestohlen haben. Die Sache wurde vertagt. — Der Fuhrknecht Joh. F. von hier hat seiner Logiswirtin einen Ring gestohlen im Werte von 6 Mark. Er erhält 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis. — Der Althändler Peter G. von hier hat im Oktober v. J. von Schulkindern Eisenrohre angekauft, die diese von einem Lagerplatz gestohlen hatten. Der Wert betrug ca. 20 M. Wegen Hehlerei erhält er 5 Tage Gefängnis. — Die Witwe Phil. H. von hier hat dem Arbeiter Aug. Th. von hier 1 Schüppe, 1 gestrickte Jacke, 1 Hose, 1 Paar Galoschen entwendet. Wegen Unterschlagung erhält sie 10 Mark Geldstrafe. — Der Kellner Hub. K. von hier soll seinen bissigen Hund frei haben umherlaufen lassen. Das Tier hatte einen Mann gebissen. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. — Der Erdarbeiter Gustav Sch. von hier hat bei seinem Logiskollegen seine schlechten Sachen gegen gute umgetauscht. Rock, Schuhe, und Strümpfe. Wegen Diebstahl 1 Tag Gefängnis. — Der Maurer Franz G. von hier hat mit einem Stukkateur in Wirtschaften Wortwechsel bekommen und hat ihm dann auf der Straße mit einem Gegenstand den Kopf blutig geschlagen. Wegen gefährlicher Körperverletzung erhält G. 1 Woche Gefängnis. — Der Buchdruckereibesitzer Clemens K. aus Düsseldorf

hat in Neuß im Juli v. J. öffentlich durch Verbreitung von Schriften zum Abschluß von Wetten für öffentlich im Inlande veranstaltete Pferderennen aufgefordert. Er wurde zu 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis verurteilt. — Der Elektrotechniker Karl L. hat in Nievenheim in der Wirtschaft Braun des Klosters Knechtsteden Kranke an Arterienverkalkung behandelt. Es waren auch Kranke bei dem Wirt einlogiert und wurden von L. dort behandelt. L. behandelte auch hauptsächlich Leute in den umliegenden Ortschaften. Der Gewerbebetrieb war vorschriftsmäßig angemeldet. zwecks Veranlagung zur Gewerbesteuer. Zum Betriebe einer Heilanstalt war keine Konzession erteilt. Zwei weitere Angeklagte sollen durch Rat und Tat wissentlich Beihülfe geleistet haben. Die Sache wurde vertagt. — Der Fuhrknecht Pet. A. hat hier auf der Furtherstraße von einem anderen Fuhrwerk dem Pferd einen schwarzen Quast entwendet. Er erhielt 1 Tag Gefängnis.

Aus dem Kreise Neuß.

* **Neuß**, 3. Februar.

(:) **Der erste der tollen Tage** ist schon glücklich überstanden. Die Freude am bunten Mummenschanz, die dem Rheinländer nun einmal im Blute liegt, scheint trotz des Maskenverbots eher zu als abzunehmen. Gestern sah man auf den Straßen schon manche hübsche Gruppe der üblichen „Räuber, Ritter und Tiroler", die neben den unermüdlichen „Schuljungen" das Fastnachtstreiben eröffnen. Im allgemeinen wurde über Ausschreitungen weniger geklagt als in den Vorjahren.

♤ **Eine recht schön verlaufene Nachfeier zum Kaiser-Geburtstag** veranstaltete am Samstag Abend der Verein der Angestellten des Bahn- und Hafendienstes der Stadt Neuß im Hotel Berghaus. Bei der Festlichkeit, die zugleich dem Stiftungsfest des Vereins galt, brachte Herr Beigeordneter Dr. Beißen in beredten Worten das Kaiserhoch aus. Neben gediegenen theatralischen Darbietungen fanden besonders die famosen Leistungen des Vereinsquartettes lebhaften Beifall.

€ **Der Männergesangverein Novesia** hält seinen Preismaskenball heute Abend im Saale von Sandweg ab.

⨯ **Standes- und Meldeamts-Statistik.** Im Monat Januar 1913 wurden 98 Kinder geboren, darunter waren 54 Knaben und 44 Mädchen. Es sind gestorben 29 männliche und 34 weibliche, zusammen 63 Personen. Hiervon waren:

13 Kinder bis zu 1 Jahre alt,
8 Kinder von 1—5 Jahren alt,
9 Personen von 5—20 Jahren alt,
4 Personen von 20—40 Jahren alt,
11 Personen von 40—60 Jahren alt,
18 Personen über 60 Jahre alt.

48 Ehen wurden geschlossen.

Ausweislich der auf dem hiesigen Einwohnermeldeamt geführten statistischen Nachweisung zogen im Monat Januar 1913 zu:

35 Familien mit	135	Köpfen
Einzelstehende Personen	381	
Summa	516	Personen.
Hierzu die oben aufgeführten Geburten	98	
Gesammtsumme	614	Personen.
Es zogen ab:		
24 Familien mit	93	Köpfen
Einzelstehende Personen	296	
Summa	389	Personen.
Hierzu die oben aufgeführten Sterbefälle	63	Personen.
Gesammtsumme	452	Personen.

Demnach ist für den Monat Januar 1913 ein Zugang von 162 Personen in der Bevölkerungsziffer zu verzeichnen.

Ⓟ **Das Amtsblatt der königl. Regierung zu Düsseldorf** veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Des Königs Majestät haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 6. Januar 1913 zu genehmigen geruht, daß der auf der bei dem Bürgermeister in Neuß befindlichen Karte vom 14.—16. November 1912 mit roter Farbe angelegte und mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W umschriebene Gebietsteil, umfassend die Ortschaft Neußerfurth mit Buschhausen und Haus Vogelsang, zum 1. April 1913 von der Landgemeinde Kaarst abgetrennt und mit der Stadtgemeinde Neuß vereinigt wird.

Düsseldorf, den 21. Januar 1913.

Der Regierungs-Präsident.

§ **Unfug.** Auf der Niederstraße wurde ein junger Mann, der der Aufforderung eines Schutzmannes, die Gesichtsmaske abzunehmen nicht nachkam und gegen den Beamten tätlich wurde, festgenommen.

„Persil" und „Primus".

Urteil des Reichsgerichts vom 31. Januar 1913.

(!) Leipzig, 31. Jan. (Nachdruck verboten.) Um sein Waschpulver „Primus", das er in Neuß von Haus zu Haus offerierte, bequem und lohnend abzusetzen, spiegelte der Buchhalter Max Meißner den Hausfrauen vor, es handle sich um das bekannte Waschpulver „Persil" der bekannten Düsseldorfer Firma Henkel u. Co. Er verkaufte es lose ausgewogen zu 45 ₰ das Pfund, während sonst in fester Packung schon ½ Pfund 35 ₰ kostete. Natürlich ließ sich niemand das günstige Angebot entgehen und alle gaben hohe Bestellungen auf, wobei Meißner auf die Bestellzettel stets die Rubrik der gelieferten Ware die Abkürzung „prs." setzte, die, wie er später behauptete, „Primus" bedeuten sollte, von den Bestellern aber stets als „Persil" verstanden wurde. Natürlich wurde sein Treiben bald entdeckt und am 30. Mai 1912 verurteilte das Landgericht Düsseldorf den Meißner wegen Betrug in strafschärfendem Rückfall zu vier Monaten Gefängnis. Die Strafkammer nahm an, daß die Firma Henkel u. Co. die Produzentin des echten „Persil" und Meißner einen empfindlichen Vermögensschaden erlitten habe, da über die geringe Qualität des angeblichen „Persil" zahlreiche Reklamationen bei ihm eingelaufen seien und Absatzminderungen sich eingestellt hatten. Auch die Hausfrauen haben durch den Ankauf des für sie wertlosen „Primus" statt des gewünschten „Persil" Einbußen erlitten. Gegen das Urteil legte Meißner Revision beim Reichsgericht ein. Der höchste Gerichtshof hat aber das Rechtsmittel als unbegründet verworfen, da die Feststellung der Vermögensentschädigung auch nach früheren Entscheidungen des Reichsgerichts als rechtsirrtumsfrei zu erachten war. (Aktenzeichen: 5. D. 941 12.)

Aus dem Kreise Grevenbroich.

⊠ M.-Gladbach, 1. Febr. (Strafkammer). Kontorist Wilh. W. aus Bohwinkel war vom März 1911 bis August 1912 als Reisender mit Inkassovollmacht bei den Grevenbroicher Mühlenwerken. Von den einkassierten Geldern behielt er nach und nach größere Beiträge für sich, veruntreute die Gelder, wodurch die Firma um 1248 Mark geschädigt wurde. Weil W. Besserung versprach und bereits 370 Mark zurückgezahlt hatte, kam er mit 1 Monat Gefängnis davon.

Rheinland-Westfalen.

* Krefeld, 30. Jan. Durch einen Teil der Presse ging in diesen Tagen die Nachricht, daß der Kaiser zur Feier der 200jährigen Zugehörigkeit des Herzogtums Geldern zu Preußen in diesem Sommer nach Geldern kommen und vielleicht im Anschluß daran der Feier des 100jährigen Bestehens des hiesigen Husaren-Regiments beiwohnen werde. Wie nun heute das Oberhofmarschallamt drahtlich mitteilt, ist ein Besuch des Kaisers bei diesen Festlichkeiten nicht beabsichtigt.

* Köln, 30. Jan. Folgende wichtige Abänderung der Viehhofordnung tritt hier laut Stadtratsbeschluß in Kraft: „Kauf und Verkauf, Aussuchen oder Bestellen der Tiere ist nur innerhalb der festgesetzten Betriebszeiten des Viehhofes gestattet. Es sind daher nicht gestattet: Verkauf oder Vorverkauf sowie vorzeitiges Aussuchen oder Bestellen von Tieren, d. h. alle derartigen Geschäfte vor Beginn des Marktes und an Sonn- und Feiertagen. Außerdem ist der Zutritt zu den Großviehstallungen an den Großviehmarkttagen von 1—3 Uhr nachmittags verboten."

* Köln, 30. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der infolge der Durchführung der Reichsversicherungsordnung notwendig werdenden Neuregelung des Ortskrankenkassenwesens. Der Ausschuß schlug die Errichtung einer allgemeinen Ortskrankenkasse mit Zweigstellen in allen Vororten vor; dieser Antrag wurde von der Stadtverwaltung aufgenommen. In der zweistündigen Erörterung über diese Vorlage wurde sie von den Rednern beider Parteien im allgemeinen lebhaft begrüßt, dabei aber auch der Wunsch ausgesprochen, daß endlich in Köln eine Lösung der Aerztefrage herbeiführt, sowie das Selbstverwaltungsrecht der neuen Zentralkasse nach Möglichkeit aufrecht erhalten werde. Die Vorlage wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

.j. Köln, 1. Febr. Nach dreitägiger Dauer gingen heute die Etatsberatungen zu Ende. Die Steuer wurde wie folgt festgesetzt: 155 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 151 Prozent Grund- und Gebäudesteuer, 222,08 Prozent Gewerbesteuer, 35 Prozent Betriebssteuer. Einkommen unter 900 Mark werden nicht versteuert.

* Düren, 1. Febr. Der Kreistag lehnte die Errichtung einer allgemeinen Ortskrankenkasse für den ganzen Kreis ab, weil dafür kein Bedürfnis vorhanden sei, beschloß aber die Errichtung einer gleichartigen Landkrankenkasse. In den Haushalt für 1913 sind für Verzinsung und Tilgung der Kreisbahnanleihen 97 700 M. Zuschuß einzustellen, gegen 63 000 M. im vorigen Jahre. Man hofft, daß mit dieser Summe der Höhepunkt der Zuschüsse erreicht ist. Bei den ersten Anleihen und bis vor zwei Jahren glaubte man ohne Zubußen auskommen zu können. Weitere Strecken der Kreisbahn sollen nur bei zweifelloser Sicherheit der Ertragsfähigkeit, fürs erste überhaupt nicht mehr gebaut werden. Sehr beunruhigt ist man in Kreisen der Industrie über das Projekt der Errichtung einer Brikettfabrik in verhältnismäßig geringer Entfernung von Düren. Besonders die Papierfabrikanten befürchten eine schwere Schädigung ihrer Produktion infolge Verunreinigung des Wassers der Ruhr durch Flugasche. Sie haben gegen den Plan Einspruch erhoben. Die Stadt schließt sich dem an. Man hofft eine wesentlich weitere Entfernung der Brikettfabrik von der Stadt Düren erreichen zu können.

* Trier, 2. Febr. Infolge heftiger Regenböen steigt die Mosel anhaltend und zwar mit großer Schnelligkeit. Die Schiffahrt ist vollständig eingestellt.

* Saarbrücken, 2. Febr. Die Saar überflutet infolge starker Regengüsse stellenweise die Ufer.

Eigene Depeschen.

„Kurze Anfragen" an den geschäftsführenden Ausschuß der nationalliberalen Partei.

Die „Süddeutsche Nationall. Korresp." richtet folgende Anfragen an den geschäftsführenden Ausschuß der nationallib. Partei: 1. Was gedenkt der geschäftsführende Ausschuß zu tun gegenüber dem parteischädlichen Betragen des jungliberalen Herrn Poensgen, der in der Hansabundpresse unwahre Behauptungen über verdiente Parlamentarier der Partei verbreitet und damit die allgemeinpolitischen und Mandatsinteressen der Partei aufs ernste gefährdet? 2. Was gedenkt der geschäftsführende Ausschuß zu tun gegenüber dem parteischädlichen Gebaren des Vorsitzenden des jungliberalen Reichsverbandes, Herrn Kauffmann, der in einer viel gelesenen Zeitung erklärt, die nationalliberale Partei habe kein Programm und sei deshalb direktionslos, und der auf diese Weise die Partei dem Gelächter und Hohn der Oeffentlichkeit preisgibt

Letzte politische Nachrichten.

)(Berlin, 2. Febr. Mit Genehmigung des Bundesrates wird Preußen für 12 Millionen Mark Erinnerungsmünzen prägen. Die eine Hälfte soll geprägt werden zum Gedächtnis an die Erhebung Preußens gegen die französische Fremdherrschaft 1813. Die andere Hälfte zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers.

* Amsterdam, 1. Febr. Wie amtlich gemeldet wird, hat sich das Befinden des Prinzen Heinrich der Niederlande, der sich zur Hebung seiner Neuralgien seit drei Wochen in Oberursel im Taunus aufhält, erheblich gebessert. Der Prinz beginnt sich wieder wohler zu fühlen.

* Bukarest, 2. Febr. Prinz Eitel Friedrich ist gestern abend hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof vom König, dem Kronprinzen, den Ministern und dem deutschen Gesandten empfangen.

* London, 1. Febr. Eine Anhängerin des Frauenstimmrechts zerschlug im Tower einen Glaskasten, in dem Orden aufbewahrt sind. Sie wurde verhaftet. Der Kensington-Palast, der Hampton-Court-Palast und der Holy-Rood-Palast sind für das Publikum geschlossen worden, da man weitere Beschädigungen befürchtet.

Andere Zeiten!

Das „Berl. Tagebl." bringt heute aus einem demnächst erscheinenden Buche Aufzeichnungen des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Crispi über ein Gespräch, das er im Mai 1889 mit Bismarck führte. Die Unterredung schloß folgendermaßen: Bismarck: „Wollen Sie die deutschen Besitzungen in Afrika kaufen?" Crispi: „Durchlaucht, ich bin bereit, Ihnen die italienischen zu verkaufen . . ."

Eine bemerkenswerte Rede.

Die Stadt Dundee in Schottland hat den Premierminister Asquith zum Ehrenbürger ernannt. Anläßlich der feierlichen Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes hielt der englische Marineminister Winston Churchill eine große politische Rede worin er seiner Auffassung über eine deutsch-englische Verständigung in folgenden Worten Ausdruck verlieh: „Unser Gegensatz zu Frankreich hat uns in früheren Jahren veranlaßt, die Südküste Englands zu befestigen, jetzt hat sich die internationale politische Lage geändert, an Stelle der Südküste haben die Häfen und Befestigungen unserer Ostküste besondere Bedeutung erlangt. Unsere Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich sind glücklicherweise beigelegt, wir dürfen aber auch hoffen, daß die Zeit kommen wird, wo wir, ohne den Frieden der Kulturvölker irgendwie zu stören, uns in besseren Beziehungen zu einer anderen Großmacht Europas befinden werden." Die Rede Churchills sowie die ganze Feierlichkeit wurden übrigens durch demonstrierende Suffragetten mehrfach unterbrochen.

Zur Lage in der Türkei.

Vom fernen Osten.

.j. Berlin, 1. Febr. Nach amtlich gut unterrichteten Berliner Kreisen stehen die neuerdings aus Petersburg kommenden Versicherungen, daß Rußland in der Balkankrise streng neutral bleiben wolle, mit den bedenklichen Nachrichten, die aus der Mongolei und Tibet eintreffen, in Zusammenhang. Die Mongolen befürchten einen chinesischen Angriff und fordern nun von Rußland die ihnen von diesem vertraglich zugesicherte Hilfe. Die gemeldete Ansammlung englischer Truppen in Tibet weist Rußlands Aufmerksamkeit auf die dortigen Vorgänge hin.

Die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten.

.j. Konstantinopel, 1. Febr. Die Feindseligkeiten bei Gallipoli und Tschataldscha haben bereits begonnen. An beiden Orten sind Vorpostengefechte entbrannt. Einige scheinen größere Bedeutung zu haben, da Verstärkungen nach vorn beordert worden sind. Izzet Pascha ist zum Oberkommandanten der gesamten Armee ernannt worden.

Klar zum Gefecht!

* Konstantinopel, 2. Febr. Das Komitee und die Subkomitees für die nationale Verteidigung entfalten eine große Tätigkeit. Die Einschreibung von Freiwilligen hat begonnen. — Die Notabeln von Afghanistan sandten 250 Pfd. Sterling als Ergebnis einer Subskription. Telegramme aus den kleinasiatischen Provinzstädten melden, die Bevölkerung sei zu allen Opfern bereit und entschlossen, für die Verteidigung des Vaterlandes zu sterben. In Brussa fand am Grabmale des Begründers der Türkei, des Sultans Osman, eine Versammlung statt, in der die Anwesenden schworen, nicht zu dulden, daß der Boden des Vaterlandes von den Bulgaren betreten werde.

Stimmung in Adrianopel.

* Konstantinopel, 2. Febr. Das Preßbureau veröffentlicht ein Telegramm, das der Minister des Innern gestern von dem Wali von Adrianopel erhalten hat, welches besagt: Die Gerüchte, die seit Abschluß des Waffenstillstandes in Adrianopel verbreitet worden sind, entmutigten die ganze Bevölkerung. Das neue Kabinett gab den Belagerten neues Leben und es gibt in Adrianopel niemand, der nicht sein Leben opfern wird, um Adrianopel zu verteidigen, das ein sehr wichtiger Bestandteil des Reiches ist. In der Festung sind Lebensmittel und Munition, die noch sehr lange ausreichen. Verteidiger und Bevölkerung hoffen sicher auf den Sieg.

Neue Verhandlungen?

* Sofia, 2. Febr. Nach Mitteilung aus bester Quelle gaben die türkischen Delegierten in London den Balkandelegierten zu verstehen, daß sie zur Fortsetzung der Verhandlungen bereit seien. Die Balkandelegierten erwiderten darauf, sie nähmen den Vorschlag unter der Bedingung an, daß die Türkei vorher den Bedingungen des Balkanbundes zustimme. Die Antwort der Türken hierauf ist noch unbekannt.

Rumänien—Bulgarien.

)(Paris, 2. Februar. Aus Bukarest meldet man, daß der Zwist mit **Bulgarien beigelegt** scheint. Rumänien wird auf einige dem bulgarischen Nationalstolz wichtige Punkte verzichten, dafür aber größere **Gebietsstrecken am Schwarzen Meer** erhalten. Die Festung **Silistra** wird **bulgarisch**, nachdem sie **geschleift** worden.

Oesterreich und Rußland.

* Wien, 2. Febr. Die „N. Fr. Pr:sse" schreibt: Die Annahme, daß das bevorstehende Jubiläum des Hauses Romanow zu dem Handschreiben des Kaisers Franz Joseph Anlaß gegeben habe, ist unrichtig. Das Handschreiben nimmt vielmehr ausdrücklich Bezug auf die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland schwebenden Differenzen. Daß dies als ein bedeutsamer Akt der auswärtigen Politik aufzufassen ist, geht daraus hervor, daß von der Absendung die österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertretungen im Auslande verständigt wurden. Die Absendung eines Spezialgesandten hat möglicherweise auch darin ihren Grund, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg in den letzten Tagen bettlägerig gewesen ist.

Die Haltung Englands.

.j. Berlin, 1. Febr. Eine mit der türkischen Botschaft in Berlin Beziehungen unterhaltende Persönlichkeit der Hochfinanz teilt unserem Vertreter mit, daß man in Konstantinopel Grund zu der Annahme zu haben glaubt, die englische, durch den jungtürkischen Staatsstreich unangenehm überraschte Regierung bearbeite insgeheime die Alttürken, um eine Gegenrevolution herbeizuführen. In Verbindung hiermit ständen die erregten Artikel der Londoner Presse gegen das neue Regime und die von ihr ausgehende Ausstreuungen, so beispielsweise, daß schon 18 Prozent der Tschataldschaarmee eigenmächtig ihre Stellungen verlassen hätten und vor Konstantinopel ständen. Trotz dieser unfreundlichen Haltung Englands wird türkischerseits die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß die Großmächte strickte Neutralität bewahren werden.

Luftschiffahrt.

* Wiesbaden, 31. Jan. Das Programm für den Prinz-Heinrich-Flug (dritter Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein) ist jetzt fertiggestellt. Der Flug beginnt am Samstag, den 10. Mai in Wiesbaden mit der Vorprüfung der nicht der Heeresverwaltung gehörenden Flugzeuge. Pfingstsonntag, den 11. Mai findet die erste Etappe des Fluges statt, welche von Wiesbaden nach Kassel führt mit einer Zwischenlandung in Gießen. Pfingstmontag, den 12. Mai geht die zweite Etappe von Kassel nach Koblenz. Dann wird ein Ruhetag eingeschoben. Mittwoch, den 14. Mai geht der Flug von Koblenz nach Karlsruhe. 16. Mai vierte Etappe des Fluges von Karlsruhe nach Straßburg mit einer Aufklärungsübung bei Stuttgart. 17. Mai Flug Straßburg-Freiburg-Straßburg mit einer Aufklärungsübung südlich dieser Orte.

Betriebseinstellung der Hamburger Hochbahn.

* Hamburg, 1. Febr. Die Hochbahn hat infolge eines angeblich durch die Ausständigen herbeigeführten Kurzschlusses heute abend zwischen 9 und 10 Uhr den Betrieb einstellen müssen. Die Züge liegen auf der Strecke fest. Die Polizeibehörde hat die Zugänge zum Bahnkörper mit Posten besetzt.

Letzte unpolitische Post.

* Berlin, 2. Febr. Der Frankfurter Preischor ist, wie verlautet, jetzt endgültig bestimmt worden. Es ist Friedrich Hegars, des greisen Schweizer Altmeisters: 1813. Die Wahl des sogenannten Stundenchores steht übrigens noch aus. Die Entscheidung wird, wie verlautet, in wenigen Wochen stattfinden.

* Gablonz, 30. Jan. Infolge der herrschenden großen Kälte ist heute nacht der Damm des sog. Hillebrandteiches geborsten und der Inhalt des Teiches, etwa 20 000 Kubikmeter Wasser ergoß sich über die umliegenden Gassen und Plätze und den Bahnhof, wobei viele Häuser überschwemmt wurden. Viele der Insassen mußten noch nachts bei dem herrschenden strengen Froste flüchten. Mehrere Scheunen wurden von der großen Wasserwoge mitgerissen und eine beträchtliche Anzahl von Kleinvieh ist zugrunde gegangen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Vermischtes.

* Berlin, 31. Jan. Wegen eines großen Brandes wurden heute früh gegen 7.30 Uhr vier Löschzüge der Berliner Feuerwehr nach der Rostockerstraße in Moabit gerufen. Bei ihrer Ankunft stand auf dem geräumigen Hofe eines Grundstückes Nr. 3 eine große Automobilgarage des Automobilfuhrwesens von Emil Pohlmann in hellen Flammen. Die Situation war um so bedrohlicher, als in der Nähe der Garage ein Fouragespeicher der Getreide- und Fruchthandlung von J. Rust steht, der vor allen Dingen geschützt werden mußte. Es waren mehrere Dampfspritzen in Tätigkeit. Die Automobilgarage und eine angrenzende Automobilwerkstätte brannten vollständig aus. Zwei Automobile sind bei dem Feuer zerstört worden. Die zahlreichen Chauffeure und Kutscher haben ihre Garderobe verloren, die sich in den Kleiderschränken der Garage befand. Das Feuer entstand durch Entzündung von Benzin, als ein Chauffeur in der Garage ein Auto ankurbeln wollte. Der Chauffeur konnte sich durch schleunige Flucht noch in Sicherheit bringen. Die Löscharbeiten nahmen mehrere Stunden in Anspruch. Der Schaden ist ganz bedeutend, aber zum größten Teile durch Versicherung gedeckt.

Heute kein Fruchtmarkt.

Wetter-Aussichten für den 4. Februar:
Trüb, meist trocken.

Witterungs-Beobachtungen vom 2. Februar:
Höchste Tagestemperatur: 6 Grad über Null.
Tiefste Nachttemperatur: 4 Grad über Null.
Heute morgen 8 Uhr: 5 Grad über Null.
Das Barometer ist 4 Millimeter gestiegen.

„... Kathreiners Malzkaffee ist vorzüglich und darf in meinem Haushalt niemals fehlen."





Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Deutscher Lourdesverein, Cöln.

Wallfahrt nach Lourdes 27. Mai – 4. Juni.

hin und zurück (je eine Nachfahrt) in Sonderzügen mit 2. u. 3. Klasse über Paris-Bordeaux (auch für Kranke) und über Metz, Strassburg, Paray-le-Monial, Lyon, Nevers. Teilnehmerzahl beschränkt. Auskunft u. a. bei

J. Schillings, Neuss.

Der Vorsitzende: Dr. Susen, Cöln, Steinfeldergasse 16.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marineersatzreserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots, welche Anspruch auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung machen, haben ihre Gesuche, aus denen **nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse, sondern auch die besonderen Umstände ersichtlich sind,** durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann, bis

spätestens 10. Februar 1913

bei mir einzureichen.

Neuß, den 25. Januar 1913.

Der Bürgermeister.
In Vertretung:
Klein.

Verdingung.

Der Bedarf an Sand und Kies für Straßenbauten im Stadtkreise Düsseldorf soll für die Etatsjahre 1913 und 1914 vergeben werden.

Es kann Gruben- und Rheinmaterial angeboten werden.

Bedingungen mit Angebotsformular liegen auf Zimmer B 154 des Rathauses zur Einsicht aus, auch können solche gegen Zahlung von 1 M. daselbst in Empfang genommen oder gegen Einsendung von 1,25 Mk. vom Tiefbauamt 1 portofrei bezogen werden.

Leistungsfähige Unternehmer wollen ihre Angebote bis **Montag, den 17. Februar 1913 vormittags 11 Uhr** an das Tiefbauamt 1 einreichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart etwa erschienener Anbieter auf vorgenanntem Zimmer geöffnet werden.

Zuschlagsfrist 12 Wochen.

Düsseldorf, den 31. Januar 1913.

Der Oberbürgermeister.

Salit pur das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Reissen, Hexenschuss. In Apotheken Flasche M 1.30
Reine, weder mit Öl noch Alkohol verdünnte Substanz.

Ein **Wohnhaus** mit Stall, Scheune u. schön. Garten unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.
Näh. bei **Wilh. Dören,** Ueckerath b. Nievenheim.

Einfamilienhaus

Parkstraße 13, 7 Zimmer, Küche und Badezimmer, Gas und Elektr. und groß. Garten sofort oder später zu vermieten.
Näh. **Schwannstr. 17.**

Canalstr. 40

ist die neu hergerichtete **herrschaftl. Hochpart. Wohnung,** abgeschlossen **4 Räume** mit Zubehör und **Mansarde** per sofort zu vermieten. Großer Garten. Schlüssel zur Besichtigung im Hause.
Bescheid: **Düsseldorf-Oberkassel,** Sallerstr. 15 part. Fernsprech. Düsseldorf 6252.

Anfangs Februar oder zum 15. Febr. ein braver katholischer

Schuhmachergeselle

für dauernde Arbeit ges.
Jos. Fischenich,
Frimmersdorf b. Grevbr.

Provenes fleißiges

Mädchen

für alle häusl. Arbeiten, ohne Wäsche, gesucht
Frau Jos. Bährens,
Crefelderstr. 3.

Fleißiger

Schneider-Gehülfe

und Lehrling gesucht.
Jos. Tokloth, Herren- und Damenschneiderei, Hammtorstr. Nr. 1–3.

Einem jungen

Buchbinder

ist Gelegenheit geboten, sich eine dauernde Stelle zu erwerben bei

H. Goder, Neuß
Buchdruckerei.

Meisterknecht

gesucht auf **größerem Gut** bei Neuß. Wohnung vorhanden. Meldung d. die Exped. d. Ztg. unter **T 517**

Besser. Mädchen

zu Lichtmeß gesucht.
Zu erfrag. durch die Geschäftsstelle **Matth. Ittas Grevenbroich.**

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 549 eingetragen die Firma **Ludwig Thomas jr., Chemische Fabrik in Neuß.**

Alleiniger Inhaber ist der Kaufmann Ludwig Thomas jr. in Neuß.

Neuß, den 30. Jan. 1913.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe der Kassen-Etats pro 1913 für

a) die Bürgermeisterei Nettesheim,
b) die Gemeinde Nettesheim-Butzheim,
c) die Gemeinde Frixheim-Anstel,

liegen von **Montag, den 3. ds. Mts.** ab, 14 Tage lang im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Nettesheim,
den 1. Februar 1913.
Der Bürgermeister,
Demuth.

Bekanntmachung.

Der Entwurf für den Kassenetat der Gemeinde Rommerskirchen pro 1913 liegt von Montag, den 3. dis. Mts. ab 14 Tage lang im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Rommerskirchen,
den 1. Februar 1913.
Der Bürgermeister:
Demuth.

Zum 1. März oder früher wird ein mit guten Zeugnissen versehener verheirateter

Meisterknecht,

der den Stalldienst mit übernimmt, **geinchr.** Bei freier Wohnung, Garten, 21 M. Wochenlohn. Angebote erbeten an **Peter Broich,** Verwalter Groß-Königsdorf, Aachenerstraße Nr. 44.

Fleißiger u. zuverlässiger

Fuhrmann

für sofort oder später gesucht.
Urdenbacher Mühle,
b. Benrath (Rhein).

Verkäuferin

gesucht **Milchausschank,** Niederstraße 4.

Zuverlässiges katholisches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn sofort gesucht. Beste Zeugnisse erford. Dauernde Stelle.
Frau Lambert Goder,
Neuß, Kreselderstraße 35.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife,

St. 50 Pfg., ferner macht **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich.
Tube 50 Pfg. in Neuß bei **W. Becker, H. Kilbinger, Jos. Wintz, Jos. Mobis, Hansa-Drog. W. Bayst, Eugen Monbis Wwe., A. G. Scharff, Adler-Apotheke, Grevenbr. W. Sommer,** Neurath **Franz Pesch.**

Aufpolieren und Beizen

von **Möbeln u. Pianos** besorgt prompt u. billigst innerhalb u. außerh. der Stadt **Josef Hilberath,** Promenadenstr. 23, 2. Et.

Mehrere Centner

Makulatur

abzugeben.

Expedition der Neuß-Grevenbr. Ztg

Bess. **möbl. Zimmer** zu vermieten.
Bahnhofstr. 7. 2. Etg.



Damen-Kränzchen
Sub Rosa.

Dienstag:

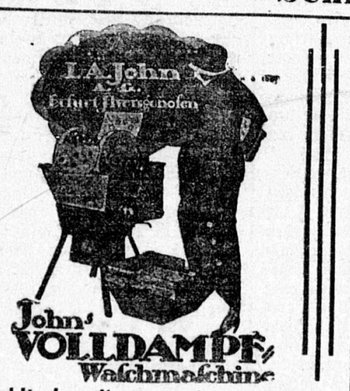
Grosser Kaffeeklatsch.

(§ 11 Ueber abwesende Freundinnen darf nicht gesprochen werden.)

Die Präsidentin:
Schrutze Cillgé.







empfiehlt in allen gangbaren Grössen

R. Broix,
Neuss,
Münsterstrasse 2.

NB. Die beim Probewaschen im Pelzer'schen Saale ausgestellten Waschmaschinen etc. stehen den verehrten Damen in meinem Geschäftslokale zur Besichtigung, ohne Kaufzwang frei.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Drahtgeflecht

la. verz., 6- und 4eckiges, **Weidendraht, Stacheldraht etc., Zaunpfosten — aller Art —** liefert spottbillig

H. Fallenstein, Neuß.

Hammtorstraße 26,
Telefon 1182.
Drahtgeflechtfabrikation mit Kraftbetrieb, Drahtzannanlagen und Stabeisenhandlung.

Rückfragen

aus dem Leserkreise auf Anzeigen, in welchem die Expedition als Auskunftsstelle angegeben ist, können nur dann beantwortet werden, wenn das nötige Rückporto beigefügt wird.

Geschäftsstelle d. Neuß-Grevenbr. Ztg., Neuß, M. Ittas, Grevenbroich.

Haben Sie Stoff?

Fertige Anzüge und Kostüme für Damen nach Maaß. Ich biete Ihnen das Modernste zu billigen Preisen. Postk. genügt.

Peter Fehmer,
Schneidermeister,
Furtherstr. 193.

Waschmaschinen

repariert promt u. billigst
P. J. Engelmann,
Bergheimerstr. 97.

---

100 Centner Erdkohlrabien

zu kaufen gesucht.
H. Dickmann, Neuß, Hammerlandstr. 101.

Zirka 2000 Pfd. schönes **Wiesenheu** hat abzugeben.
Kapellen,
Gilverratherstr. Nr. 8.

---

2 bis 3000 Pfund Roggenstroh

(Flegeldrusch) sowie 2trag. Ziegen zu verkaufen.
Wilh. Immendorf, Rosellerheide.

Gute hochtragende Stute

9 Jahre alt zu verkaufen.
Delrath 13.

Schwere belgische

Fuchsstute,

zu jeder Arbeit tauglich, wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen.
Worringen, Bergerstr. 8
Nähe Bahnhof.



Erhalte heute Abend einen Transport wie bekanntlich, prima

Arbeitsochsen

Selbige stehen von Dienstag morgen an zum Verkauf, wozu freundlichst einladet
Benny Baien, Hülchrath,
Teleph. 81, Amt Kapellen.

Eine hochtragende :: Kuh ::

zu verkaufen.
Konrad Schneider,
Grimlinghausen.

Plüsch- und Ledersofa spottbillig zu verkaufen.
Rheinwallstr. 19.

Von 7 fast neuen

Schlagkarren

2 nach Wahl zu **verkaufen.** Wo, sagt die Expd.

Restaurant

Fr. Heinr. Berndsen

(i. V. **Peter Martin**),
Rheintorstraße 22.



Während der **Karnevalstage** in sämtlichen Räumen großes

Maskentreiben,

in den Sälen

— Tanz. —

Im Interesse des geordneten Verkehrs bittet man stets **rechts** zu gehen.

Verstärktes Orchester.



An den **Karnevalstagen:**

Grosses Tanzvergnügen

von nachmittags 4 Uhr ab im Lokale von
Franz Servaes, Zollstr.
Tummelplatz aller Maskeraden.
Entree frei.

Spetze Greffel.

Sonntag, morgens 11 Uhr:
Spezial-Sitzung.

Die weiße Woche!

Habe für die Fastnachtstage einen

Ia. Schimmel

geschlachtet und empfehle feinste

Schimmelstücke, Schimmelknoblinchen und Weißwurst.



Fastnachtsdienstag:

Warmes Schimmelfrühstück (Krüstchen)

im Festsaale der Karnevalsgesellschaft „Galopp".

Toni Trapp-Trapp.



Uhren

in grosser Auswahl bei

J. P. Plücken
Niederstrasse 79-81.

Reparaturen
in eigener Werkstätte unter Garantie.

Einkaufkasten,

Regenrohrsand- u. Fettfänge, Geschränke, Einlaufroste, Schachtabdeckungen, Revisionsrohre sowie alle vorkommenden Artikel zu Entwässerungsanlagen liefert zu äußerst billigen Preisen

Albert Gustorf, Neuß, Tel. 103.
Baumaterialien-, Baugeräte- u. Eisenwarenhdl.

„Novesia"

Verein katholischer Kaufleute.

Zu dem **Fastnachtsdienstag** den 4. Februar abends 7 Uhr in den Sälen der Bürgergesellschaft stattfindenden

karnevalistischem

Balle

verbunden mit großem

närrischen Treiben



laden wir unsere Mitglieder nebst werten Familienangehörigen freundl. ein und bitten um allseitiges Erscheinen.

Bezügl. der Legitimationskarten beziehen wir uns auf unser Rundschreiben vom 28. Januar.

Ohne Legitimationskarte kann Keinem der Eintritt gestattet werden. — Der Eintritt erfolgt nur durch das Vestibül der Festsäle.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein,

St. Dreikönige.

Rosenmontag, den 3. Februar 1913, abends 8 Uhr 11 Minuten

Große karnevalistische Gala-Sitzung mit Damen

im Stadtgarten-Restaurant, unter Mitwirkung bewährter Kölner und hiesiger Karnevalisten.

Mützen- und Liederzwang

Preis 25 Pfennig.

Hiermit laden wir alle Mitglieder, Ehrenmitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.

Der Vorstand. **Der kl. Rath:**
Adalbert Keldenich,
Präsident.

Katholischer Arbeiterverein Weißenberg.



Am **Montag, den 3. Febr., abends 7 Uhr 11 Minuten**

Große Karnevalsfeier

im Lokale von **Wolfgarten.**

Folgende Lustspiele — die neuesten Schlager — werden aufgeführt:

1. **„Der Fürst kommt"** von Spanke.
2. **„Hochverrat"** von Speinle.
3. **„Die Kolonne d. Verdrehten"** v. Houben.

In den Pausen werden humoristische Vorträge gehalten und gemeinschaftliche Lieder gesungen.

Nach dem Theaterspiel findet ein **geschlossenes Tanzkränzchen** statt.

Entree 25 Pfg. für Mitglieder und Ehrenmitglieder resp. deren Angehörigen. (Programm und Mütze). Einheimische Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Schulkinder werden zurückgewiesen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Restaurant Paar

Friedrichstraße.

An den 3 Fastnachtstagen von 4 Uhr ab

Großes Tanz-Vergnügen.

Concordiasaal Neußerfurth.



Fastnachts-Dienstag von 4 Uhr an:

Großer Preis-Maskenball

Nachher

Verteilung der Preise an die schönsten Masken.

Hierzu ladet ein

Ferd. Lindner.

Wevelinghoven.



Am **Fastnachtsmontag** findet wie alljährlich

Großes Tanzvergnügen

von nachmittags 4 Uhr ab statt.
Hierzu ladet freundlichst ein
M. Wisdorf.

Pianos

Flügel, Harmoniums, beste Fabrikate, billige Preise. Grösstes Entgegenkommen, Hohen Kassa-Rabatt. Mietanrechnung. Eintausch vorhand. Instrumente.

Stimmen. Reparieren. Transportieren.

Mauelshagen,
Neuss, Krämerstr. 7.
Tel. 1127.

Düsseldorfer Stadttheater.

Montag, 3. Februar abends 7¼ Uhr
Robert und Bertram.

Dienstag, 4. Februar abends 7½ Uhr
Die Fledermaus.

Mittwoch, 5. Februar abends 7½ Uhr
Die schöne Helena.

Handtasche verloren.

Diejenige Person, welche gestern Abend die Handtasche auf der Hauptstr. aufgehoben hat, wird **ersucht dies. zurückzubr.**
Michaelstr. 27.